

Wie ein Ennigerloher auf den Hammwartskotten kommt

Beckum (gl). Am 27. Dezember 1803 erschienen die Eheleute Hammwärner, genannt Joan Henrich Uphues und Anne Marie Hinkenhoff, Pächter des Hammwartkottens, beim Magistrat der Stadt Beckum und gaben an, dass sie aus Altersgründen den Pachtkotten zur Hammwarte nicht mehr bewirtschaften könnten. Darum wollten sie von ihrem Recht zur lebenslangen Pacht Abstand nehmen und baten gleichzeitig den Pachtvertrag auf ihre Nichte Marie-Anne Grote-Uphues zu übertragen.

Dagegen schien es keine Bedenken gegeben zu haben, denn schon zwei Tage später wurde der neue Pachtvertrag ausgefertigt, worin Haus und Garten und die Lage der verschiedenen Ländereien mit genauen Flurbezeichnungen versehen waren. Die Größe der einzelnen Flurstücke wurde dazu in Maßeinheiten der entsprechenden Saatmenge angegeben. Da heißt es, der Garten beim Hause sei ein Scheffel groß und das Ackerland umfasse 12 Müd-

de.

Auch die „Hüde Gerechtigkeit“ (Hüterecht) in der städtischen Feldmark gehörte zum Vertrag, wobei alles Vieh des Kottens (Schweine und Kühe) gemeinschaftlich mit dem Vieh der anderen Interessenten aufgetrieben und gehütet werden konnte. Davon ausge-



genommen waren jedoch „Geißen“ (Ziegen) und Schafe“ und wohl auch Gänse. Auch hier waren die Viehdri-

fte durch genaue Flurbezeichnungen aufgeführt. So konnte beispielsweise auf dem Issinghover Berg bis an den Wittweegsbaum (am Mühlenweg) und beiderseits des Rothagens bis an Fischers Patt, sowie auf dem Vogeldreich bis zum Hellweg gehütet werden, was seinerzeit bekannte Markierungen waren.

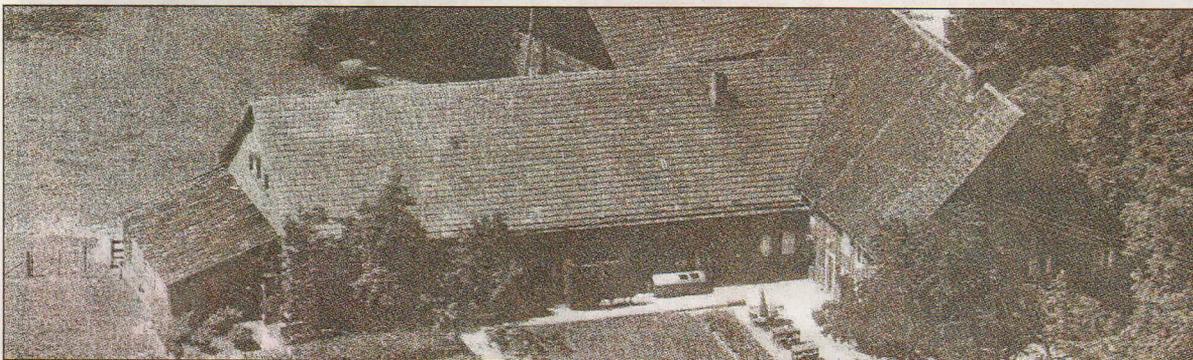
Da Marie-Anne Grote Uphues

mit Andreas Johanning aus Ennigerloh verheiratet war, erklärt sich die Herkunft eines Ennigerloher, der, wie sein Vorgänger, sofort den Namen Hammwärner annahm, aus dem mit der Zeit Hammwöhner wurde.

Der Vertrag wurde jeweils für 14 Jahre abgeschlossen und immer wieder erneuert, bis schließlich Johann-Hermann Johanning genannt Hammwöhner 1852 den Kotten käuflich erwarb. Zuvor war der Verkauf durch wiederholte Publikationen öffentlich ausgeschrieben und durch „Gaißenruf“ bekanntgemacht worden, wobei Hammwöhner als einziger Bieter aufgetreten war und den Zuschlag bekommen hatte.

Dass gute nachbarschaftliche Beziehungen vorherrschten, zeigte sich darin, dass der Colon Capar Isinghoff (heute Middendorf) für den Kaufpreis gutschte. Seit dieser Zeit bewohnt diese Familie den Hammwartskotten und ist Ursprung des weit verbreiteten Namens Hammwöhner.

Hugo Schürbüscher



Das historische Bild zeigt die Hammwarte um 1950. Neben dem Nutzgarten standen die Tische der Gartenwirtschaft wie an einer Perlenschnur aufgereiht. Karussell und Wippe befanden sich unter den Bäumen.



Am 4. April 1976 fiel das Anwesen bis auf eine Scheune einem Brand zum Opfer.

27.4.2012

Hintergrund

Schon vor dem Kauf des Hammwartskottens hatte Hammwöhner das Weiderecht auf dem Holtmardreisch verloren. Dafür war ihm zwar auf dem Vogel-dreisch, außerhalb der Landwehr, minderwertiges Weideland zugesprochen worden, doch das brachte ihm nicht mal die Kosten ein, die der „Viehführer“, der Hirte kostet, wie er dem Magistrat der Stadt mitteilte.

Er schlug daher vor, schlechtes Weide- in Ackerland und einen minderwertigen Acker in Weideland umzuwandeln und versprach sich dadurch höhere Erträge. Letzteres wäre gut zu bewässern und könnte von ihm mit Heckenpflanzen eingefriedet werden. So könnte er den Pachtzins leichter aufbringen. Zusätzlich wollte er die Pachtzeit auf 21 Jahre erhöhen, damit sich seine Investitionen auch lohnten.

Außerdem beklagte er den erbarmungswürdigen Zustand seines Wohnhauses, das vom Einsturz bedroht sei und das er unter Lebensgefahr bewohne. In immer wiederkehrenden Eingaben drängte Hammwöhner darauf, dass die Stadt diese Reparaturen durchzuführen habe und machte schließlich das Angebot, den Kotten zu kaufen, was letztendlich auch geschah.

Zwei Jahre später erhob Johann-Hermann Hammwöhner Widerspruch gegen einen Strafbescheid der Stadt, weil er Erde von einer Wallhecke abgegraben habe. Diese, am Alten Hammweg verlaufene Wallhecke, sei sein Eigentum und gehöre seit 30 Jahren zu seinem Kotten. Als Zeugen gab er sämtliche Nachbarn der umliegenden Gehöfte an. Trotzdem hat sich dieser Streit noch lange hingezogen. (os)